

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1994-1995)

Heft: 48

Artikel: Wohnpartnerschaft für Senioren : Projektarbeit Mai 1993 - Juli 1994

Autor: Frei, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnpartnerschaft für Senioren

Projektarbeit Mai 1993 - Juli 1994

von H. Frei¹

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projektes "Wohnpartnerschaften für Senioren" konnten bisher insgesamt 42 Personen in 21 Wohnpartnerschaften vermittelt werden. Von den verbleibenden 95 Teilnehmern sind 4 verstorben, 3 wurden von uns an das Projekt "Familienpflege für Betagte" vermittelt, da sie nicht mehr genügend selbständig waren, um eine Wohnpartnerschaft einzugehen; von sich aus begaben sich 2 Personen in ein Alters- und Pflegeheim, 2 Personen fanden eine Wohnmöglichkeit im Rahmen ihrer Familie und 6 Personen wollten nicht mehr teilnehmen. Weiterhin beteiligen sich 78 Personen am Wohnpartnerschaftsprojekt, wovon 46 Frauen und 32 Männer im Alter von 67 - 78 Jahre.

Ausgangslage:

Nach intensiven Literaturstudien hat sich der Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes auf einer kurzen Studienreise in den USA über neue Wohnformen im Alter informiert und im Frühjahr 1993 die Zürcher Bevölkerung über die Wohnpartnerschaft für Senioren sowie die Zürcher Familienpflege für Betagte orientiert. Während letztere vom Roten Kreuz, Sektion Zürich, betreut wird, steht die Vermittlung von Wohnpartnerschaften in den Händen des Stadtärztlichen Dienstes (siehe Beitrag in Intercura Nr. 42). In vielen Quartieren der Stadt wurden Informationsveranstaltungen durchgeführt, galt es doch, den Zürchern die neue Wohnform der Wohnpartnerschaft näherzubringen, sie dafür zu interessieren und dazu zu bewegen, selber "so öppis" zu versuchen.

Die Zürcher Senioren zeigten sich von Anfang an interessiert, und wir konnten uns über mangelnden Zuspruch nicht beklagen, mussten jedoch feststellen, dass das Projekt komplexer war, als wir zunächst angenommen hatten.

¹ H. Frei leitete das Projekt des Stadtärztlichen Dienstes vom 1.4.93 - 15.8.94

Was ist eine Wohnpartnerschaft, welche Formen werden in Zürich angeboten?

Der Stadtärztliche Dienst bietet alleinstehenden Senioren, welche einen anderen gesunden Betagten in ihre geräumige Wohnung aufnehmen möchten, oder Senioren, die umgekehrt mit einem anderen gesunden Betagten zusammen in dessen genügend grossen Wohnung leben möchten, Mitwirkung an in den verschiedenen Phasen des Zusammenlebens: beim Suchen nach einem geeigneten Partner, auf Wunsch begleitend während der Partnerschaft und als Hilfe bei einer eventuellen Auflösung.

Folgende Partnerschaftsformen werden angeboten:

- Senior mit Senior
- Senior mit Junior
- Senior mit Junior und erwünschter Dienstleistung
- Senioren in gemischter Grosswohnpartnerschaft als gemischte Wohngruppe

Trotz regem Interesse und Zuspruch von Senioren stand bald fest, dass die Vermittlung von Wohnpartnerschaften sehr anspruchsvoll ist. Wenn sich ein Senior für eine Wohnpartnerschaft interessiert, wird zunächst eine Besprechung im Wohnpartnerschaftsbüro des Stadtärztlichen Dienstes vereinbart

In der Regel werden **Wohnungsanbieter** zuhause besucht, um einen Eindruck von seiner Wohnsituation zu bekommen und um zu prüfen, ob sich die Wohnung überhaupt für eine Wohnpartnerschaft eignet.

Diese Besuche sind sehr wichtig, da viele Menschen ihre Wohnungssituation unrealistisch erleben, z.B. Kleines gern als gross beschreiben. Handelte es sich bisher um eine Familienwohnung, so wird sie von den Familienbedürfnissen her beurteilt. Gerade hinsichtlich einer Wohnpartnerschaft sind jedoch punkto Wohnungsgrösse und Raumeinteilung andere, höhere Kriterien anzuwenden.

Wir versuchen mittels eines Fragebogens diese Bedürfnisse zu klären:

- Mindestens ein separates Zimmer pro Person
- ein grosszügiges Badezimmer, möglichst mit separater Toilette

- eine gemeinsame Küche, die von beiden Partnern benützt werden kann
- ein gemeinsamer Wohnraum
- wünschenswert ist ein Balkon
- die Wohnung sollte verkehrsmässig gut erschlossen sein und
- ohne Lift nicht höher als im 2. Stock liegen.

Der Wohnungsanbieter wird gebeten, anzugeben welches Zimmer er abtreten möchte, und es ist ihm klar zu machen, dass ein Wohnpartner zumindest teilweise seine eigenen Möbel mitbringen möchte. Der gewünschte Mietzins kommt ebenfalls zur Sprache und dessen oft unrealistische Höhe.

Beim Erstgespräch wird die Basis für eine erfolgreiche Wohnpartnerschaftsvermittlung gelegt, die nicht mit einer Heiratsvermittlung verwechselt werden darf, denn hin und wieder melden Männer das Bedürfnis nach einer eheähnlichen Beziehung an. Sie gehen davon aus, dass ihnen Wohnpartnerinnen vermittelt werden könnten, die aus materiellen Gründen eine Wohnpartnerschaft suchen. Männer sind meist nicht bereit, ihre Wohnung mit einem anderen Mann zu teilen.

Bei **Wohnungssuchenden** wird zunächst

- ein Gespräch im Büro an der Walchestrasse geführt
- anhand eines Fragebogens werden Bedürfnisse und Möglichkeiten abgeklärt und festgehalten.

Die Vermittlung

Nach anfänglichen ergebnislosen Versuchen beide Parteien nach den Angaben der ersten Gespräche zusammenzuführen, haben wir gelernt, dass eine Wohnpartnerschaft nur dann zustandekommt und Chancen auf Fortbestand hat, wenn gegenseitig Sympathie vorhanden ist und die Lebensart der Partner zueinander passt. - Heute werden alle drei Wochen Clubtreffen organisiert und den Interessenten wird so ermöglicht, sich gegenseitig kennenzulernen. Damit kommen viele neue Kontakte und Gespräche zustande und es kam zu den ersten Wohnpartnerschaften. Gemeinsam wurden Kriterien formuliert, die eine Wohnpartnerschaft im Alter ermöglichen sollen und es wurde eine Arbeitsgruppe geschaffen, um gemeinsame Aktivitäten auf- und auszubauen. Neben

dem Clubtreffen wird nun wöchentlich ein gemeinsames Mittagessen oder eine gemeinsame andere Aktivität organisiert. Langsam bildet sich ein Stamm von Senioren, die von diesen Angeboten im Sinne eines Freizeitklubs profitieren. Gemeinsame Ferien werden organisiert, sei es paarweise oder als Gruppe. Eine gemeinsame Reise wurde unternommen und weitere sind geplant.

In finanzieller Hinsicht sind den meisten Teilnehmern des Wohnpartnerschaftsprojektes enge Grenzen gesetzt. Viele können sich die Teilnahme an den Aktivitäten aus finanziellen Gründen nicht leisten. Viele Senioren können nur einen Mietkostenanteil von 750 bis 850 Franken bezahlen, um ihren gewohnten Lebensstandard halten zu können. Mit diesem Mietzins haben sie sich eingerichtet und wohnen heute in Zürich entweder in langjährigen Wohnsituationen oder in subventionierten Kleinwohnungen. Natürlich sollte der Mietzinsanteil beim Eingehen einer Wohnpartnerschaft nicht höher liegen, gleichzeitig wird von der neuen Wohnsituation jedoch wesentlich mehr Komfort erwartet. Gleicher Mietzinsanteil ohne höheren Komfort ist für die meisten kein Thema.

Die bisherige Wohnpartnerschaftsformen:

Senior mit Senior

Diese Art des Zusammenlebens ist wohl die anspruchsvollste. Hier benötigen beide Partner sehr hohe Anpassungsfähigkeit, Toleranz und zwischenmenschliche Kompetenz. Viele Interessenten scheuen die langfristige Verbindung mit Gleichaltrigen mit folgender Begründung:

- Ungewissheit über die Lebenserwartung
- Eventuell sich einstellende Pflegebedürftigkeit
- Verschärfen der negativen Charaktereigenschaften und Lebensgewohnheiten
- Abgrenzen gegenüber den Altersgebresten des andern, z.B. Gehbehinderung, Uebergewicht.

Die meisten Senioren wünschen sich einen um ca. 5 - 10 Jahre jüngeren Wohnpartner. Für über-70Jährige kommen in der Regel gleichaltrige oder ältere Personen nicht in Frage, sie werden rundweg abgelehnt. Ueber70Jährige wünschen in der Regel einen mindestens 10 Jahre jün-

geren, möglichst nichtbehinderten und aktiven Wohnpartner mit sehr hoher Anpassungsfähigkeit.

Fallbeispiel:

Frau X ist eine 70 Jahre alte Dame, wohnhaft in der Agglomeration Zürich in einem schön gelegenen einstöckigen Bungalow. Sie ist seit vier Jahren verwitwet und lebt seither allein im Haus. Ihre jüngere Schwester wohnt mit ihrer Familie in einem Dorf in der Nähe und kümmert sich um Frau X und um das Haus. Frau X war mit ihrem Mann zusammen selbständig gewerblich tätig und ist finanziell unabhängig.

Leider hat sie in den vergangenen Jahren begonnen, bereits mittags zu trinken. Im Laufe des Tages steigerte sie ihren Alkoholkonsum, so dass sie abends meist von ihrer Schwester zu Bett gebracht werden musste. 1993 stürzte sie und war danach in Spitalpflege. Nachdem sie wieder zu Hause war, beschloss sie, etwas gegen ihre Einsamkeit und Isolation zu unternehmen. Wegen ihres Alkoholproblems begab sie sich in hausärztliche Behandlung. Im Juli 1993 meldete sie ihr Interesse für eine Wohnpartnerschaft an.

Bei einem Treffen bei uns lernte sie Frau Z kennen, die es im Leben stets schwer hatte: als alleinerziehende Mutter zog sie mit schlechtbezahlter Arbeit zwei Töchter auf, mit einer entsprechend geringen AHV-Rente.

Beide Damen fanden sich sympathisch, obschon sie recht verschiedene Persönlichkeiten sind. Weihnachten und Neujahr verbrachten sie gemeinsam im Ferienhaus von Frau X. Im März 1994 entschlossen sie sich, einen Versuch mit einer Wohnpartnerschaft zu wagen und Frau Z bezog die ehemaligen Büroräume im Parterre des Bungalows von Frau X, die weiterhin in den oberen Räumen wohnt. - Die Beziehung der beiden Damen ist nicht ungetrübt, da Frau X zeitweise trotz der Wohnpartnerschaft trinkt. Frau Z fühlt sich dann verpflichtet, ihr beizustehen. Trotzdem haben beide das Gefühl, von der Lösung zu profitieren. Oft werden gemeinsame Ausflüge unternommen, wird gemeinsam gekocht und gegessen und einmal wöchentlich treffen sie sich mit anderen Senioren zum Kartenspiel. Seit Ende Mai kommen sie nicht mehr zu den Zusammenkünften, sondern rufen hie und da an und erzählen, wie es bei ihnen so läuft.

Senior mit Junior

Diese Kombination scheint die beliebteste und begehrteste Form des Zusammenlebens für Senioren. Es sind zwei Formen zu unterscheiden:

- Die eigentliche Urform der "Schlummermutter" z.B. für Studenten oder Zimmerfrauen/Zimmerherren
- Nach den bisherigen Erfahrungen ist es die Wunschform vieler Senioren, mit einem ungefähr 10 Jahre jüngeren Partner gemeinschaftlich zu leben. Es muss nicht unbedingt ein "Junior" sein, sondern die gewünschte Person ist einfach jünger an Jahren. Dabei ist meist der Wohnungsanbieter älter als der Wohnungssuchende.

Fallbeispiel:

Frau A wohnt in einer schönen Einfamilienhaus-Siedlung in Zürich. Sie ist etwas über 70jährig und hat bis vor kurzem ihren kranken Mann zuhause gepflegt. Nach seinem Tod lebt sie nur noch im Parterre des zweigeschossigen Hauses, da das obere Stockwerk mit zuvielen Erinnerungen belastet ist.

Als sie sich bei uns meldete, hatte sie noch starke Bedenken wieder mit jemandem im Seniorenalter zusammenzuleben, aus Angst vor einem erneuten Pflegefall. Deshalb entschloss sie sich auf unsere Empfehlung hin, zunächst eine Studentin aufzunehmen. Eine Gaststudentin zog bei ihr ein. Frau A nimmt sehr aktiv an den Veranstaltungen des Projektes teil und lernt Frau B kennen, mit der sie viel Zeit verbringt. Ende Jahr wird die Studentin in ihr Heimatland zurückkehren und auf diesen Zeitpunkt hin wird Frau B zu Frau A ziehen. Beide Damen verbringen bereits gemeinsame Wochenenden und verstehen sich gut.

Senior mit Junior mit erwünschter Dienstleistung

Diese Form der Wohnpartnerschaft hat sich bisher kaum bewährt. Die Gründe dafür sind:

- Senioren, welche sich für diese Art der Wohnpartnerschaft interessieren, sind meist mehr oder weniger pflegebedürftig. Sie bieten meist Kost und Logis als Entgelt für Hilfe bei den täglichen Verrichtungen. Oft werden einfach billige Pflegekräfte gesucht, es werden jedoch meist hohe Ansprüche an die Qualität der auszuführenden Aufträge gestellt. Bisher zeigte sich jeweils schnell, dass die vermittelten Pfl-

gepersonen nur kurzfristig den Ansprüchen gerecht wurden, dann aber - nach immer neuen Forderungen - frustriert auszogen.

- Die wenigen Studenten, welche sich aus materieller Not für diese Art der Wohnpartnerschaft meldeten, wurden durch die hohen Anforderungen der Senioren abgeschreckt.
- Auch randständige Personen haben sich für diese Wohnform interessiert; sie eignen sich jedoch mit ihrer Lebensform nicht als Wohnpartner bei älteren, etwas hilflosen Personen.

Fallbeispiel:

Frau P wohnt in Zürich in einer grossen 4-Zimmerwohnung. Zwar ist sie erst 62jährig, aber durch ein Nervenleiden an den Rollstuhl gebunden. Ihr Wunsch, eine jüngere Wohnpartnerin zu finden, die bereit ist, ihr gegen Kost und Logis rund zwei Stunden pro Tag zu helfen, wird erfüllt: eine Studentin ist bereit dazu

Bereits nach einem Monat sind beide verkracht. Frau P wirft der Studentin vor, sich nicht an die Abmachungen zu halten, nicht sauber zu putzen, sie achte auch zuwenig auf Frau P. Wir gehen dreimal vorbei, versuchen zu vermitteln und zu einer besseren Zusammenarbeit zu motivieren.

Eines Morgens ruft die Studentin aufgelöst an und teilt mit, dass sie noch gleichentags ausziehen werde. Frau P habe während ihrer Abwesenheit ihr Zimmer durchsucht. Sie beschuldige sie, Geld aus der Börse genommen zu haben. Das lasse sie sich keinesfalls bieten! Als wir eintrafen, hatte die Studentin die Wohnung bereits verlassen. Verweint meint Frau P, sie habe das Geld inzwischen wieder gefunden und es täte ihr leid. - Zwei Monate später verstarb sie im Spital.- Von der Studentin wurde nichts mehr vernommen.

Senioren in gemischten Wohngruppen:

Bisher zeigten rund 10 Personen Interesse an einer Art Gross-Wohnpartnerschaft mit je 4 - 5 Personen, nach Alter und Geschlecht gemischt. Die Projektleitung bemühte sich, ideale Wohnungen oder ein Haus zu finden. Nach den organisierten Besichtigungen fanden sich jedoch nicht genügend Interessenten für einen Mietvertrag. Die widersprüchlichen Ansprüche an Wohnkomfort, Lage der Wohnung und

andererseits die Höhe des Mietanteils machten es bisher unmöglich, eine erste Gross-WG zu gründen.

Die Organisation

Oeffentliche Veranstaltungen:

Seit Mai 1993 wurden monatlich überall in der Stadt Informationsveranstaltungen durchgeführt, welche zuvor im Tagblatt angekündigt wurden. Je nach Jahreszeit und Stadtkreis nahmen jeweils 10 - 70 Personen an diesen Info-Nachmittagen teil. Ausserdem konnten wir die Wohnpartnerschaftsidee auch bei verschiedenen Pensioniertenvereinigungen von Grossfirmen oder Senioren-Clubs vorstellen und erreichten gesamthaft ca. 1.200 Personen damit. Die Teilnehmer erhielten jeweils eine Broschüre mit einer Zusammenfassung unserer Tätigkeit. Einige Tage nach solchen Veranstaltungen melden sich stets einige Senioren für ein unverbindliches Gespräch. Die meisten Senioren, die sich dann für eine Teilnahme am Projekt entschlossen, haben sich nach einer solchen Veranstaltung bei uns gemeldet. - Wir hatten auch mehrfach Gelegenheit, unser Projekt in den Printmedien und im Fernsehen vorzustellen. Hin und wieder erfolgten auch Beratungsgespräche mit für die Altersarbeit Zuständigen anderer Gemeinden.

Telefonische Auskünfte:

Telefonische Auskünfte werden jeden Werktagvormittag erteilt und Anmeldungen von interessierten Senioren entgegengenommen. Viele Interessenten aus anderen Kantonen oder die abseits von Zürich leben, müssen abgelehnt werden, da unsere Organisation ausschliesslich für Interessenten aus der Stadt Zürich und nähere Umgebung tätig ist.

Insgesamt haben sich bisher 332 Personen über unser Projekt telefonisch informieren lassen. 212 Frauen und 120 Männer. 75 Personen mussten wir ablehnen, da sie auswärts wohnen. Von den verbleibenden 257 Personen liessen sich 137 in unsere Kartei aufnehmen oder direkt weitervermitteln.

Vermittlungen bis 10. Juli 1994.

Von den 137 bei der Wohnpartnerschaftsvermittlung angemeldeten Personen konnten 42 in 21 Partnerschaften vermittelt werden.

Im Projekt Senior mit Junior waren 13 Senioren (10 Frauen, 3 Männer) bereit, einen Junior bei sich aufzunehmen, hier handelt es sich um 10 Studenten/Studentinnen, 1 alleinstehenden Mann sowie 2 Mütter mit insgesamt 3 Kindern.

Es konnten 5 Wohnpartnerschaften Senior mit Senior gebildet werden, wobei auffallenderweise 4 Paare weiblichen Geschlechts und nur 1 Paar geschlechtergemischt sind. Alle sind über 70 Jahre alt, noch sehr aktiv ohne körperliche Handicaps und zur Zeit körperlich in guter Verfassung.

Nach der Arbeit in der Aufbauphase, die von Herrn H. Frei und teilweise Frau M. Ronchi geleistet wurde, wird die Wohnpartnerschaftsvermittlung durch Herrn R. Stebler weitergeführt. Langfristiges Ziel ist die Führung der Organisation durch die Senioren selber.